Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte

Stettiner Zeitung

Mit Gott für König und Vaterland

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

No. 43. Morgen- Donnerstag, den 27. Januar Ausgabe. 1859.

Das Herrenhaus.

Wenn die Erwartungen von einer der Bedeutung eines preußischen Herrenhauses entsprechenden Thätigkeit von vorn herein sich auf ein geringes Maaß stellten, so mußten die ersten Lebenszeichen desselben vollends beweisen, daß dieser „Grundpfeiler des Konservatismus" noch immer von dem Kitt kurzsichtiger Selbstsüchtelei zusammengehalten werde. Wir wollen nicht einmal der in den öffentlichen Blättern erwähnten Demonstration gegen eines seiner Mitglieder den Kanzler v. Zander gedenken, aber welche Hoffnung auf eine unbefangene Würdigung seiner Stellung zu Volk und Thron sollen wir noch hegen, wenn die Mehrzahl der Mitglieder unter der Aegide des ehemaligen Märzministers v. Arnim-Boytzenburg weiter keine Antwort auf die Sprache des Landes in der jüngsten Zeit weiß, als ein Programm, das sich, wie man sagt, ein Festhalten an den Errungenschaften des abgetretenen Ministeriums zum obersten Grundsatz macht, gleich als ob es im gegenwärtigen Augenblicke noch einer Erinnerung an jene Errungenschaften, die wir Alle hinlänglich kennen, bedürfte? Freilich um diese zweifelhaften Errungenschaften drehte sich die ganze zehnjährige Thätigkeit des Herrenhauses, die wir am unpartheiischsten durch die eigenen Worte des Herrn v. Gerlach ausdrücken, wenn er sagt, daß es mit Hülfe des Ministeriums Westphalen in Summa weiter nichts zu Stande gebracht habe als die Einführung einer Polizeiregierung im gesammten Staatswesen, wie sie dem Grundsatz nach so vollständig und der Anwendung nach so schrankenlos bisher in der ganzen früheren Geschichte Preußens unerhört war.

Ob nach solchen Anzeichen nun nothwendig die Befürchtung folgen müsse, als könne die feudale Reaktion in der Verkörperung des Herrenhauses die volksthümliche Entwickelung unserer verfassungsmäßigen Institutionen ernstlich gefährden, so ist dies eine Frage, die wir entschieden verneinen zu müssen glauben. Im Gegentheil würde der Ausgang eines etwaigen Kampfes zwischen den beiden gesetzgebenden Körperschaften, d. h. nach gegenwärtiger Sachlage ein Kampf gegen die Krone selber nicht nur nicht zweifelhaft sein, sondern in seinen Konsequenzen nothwendig die Entscheidung bringen, in wie weit das Herrenhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung überhaupt lebensfähig genug sei, ein berechtigter Faktor unsers staatlichen Organismus sein zu können. Wir glauben jedoch in unserer Behauptung noch weiter gehen zu dürfen, wenn wir dem Herrenhause zu einem solchen Kampfe weder den Muth noch die geistige Kapazität zutrauen. Unter einem Regime, in welchem sich die gesetzgebenden Körper gegenseitig überboten haben, an die Stelle verfassungsmäßiger Bürgschaften administrative Willkür treten zu lassen, mochte immerhin das Herrenhaus, eben weil es nicht der Ausdruck eines Standes sondern einer Parthei war, ein gefährlicher Feind unsrer jungen Entwicklung sein, ganz anders aber würde sich dieses Verhältniß gestalten, wenn es in einem Zeitpunkt, wo die Krone selber heilsam reagirend gegen die schädlichen Einflüsse der Vergangenheit auftritt, auch in Widerspruch mit dieser seine feudalen Partheigelüste geltend machen wollte. In der That vermögen wir unserm Herrenhause den Muth zu einem so bedenklichen Wagniß nicht zuzutrauen, und schon die Adreßangelegenheit im Hause der Abgeordneten kann uns belehren, in einer wie traurigen Situation sich dasselbe in dem Bewußtsein befindet, von den Ereignissen überholt worden zu sein. Dergleichen moralische Niederlagen müßten bei einem längeren Beharren in dem alten Geiste nur um so öfter und offener die innern Blößen des Hauses darlegen.

Was uns hinsichtlich einer Opposition am wenigsten bange macht, ist die geistige Kapazität unseres Herrenhauses. Ohne Zweifel schwebte bei der Gründung desselben der Gedanke vor, in ihm den Stand der großen Grundbesitzer als korporative Gesammtheit gleichsam als das konservirende Element in allen Zeitstürmen zu repräsentiren. Man hatte hierüber die englischen Zustände und das Haus der Lords im Sinne, ohne zu bedenken, eine wie ganz andre Zusammensetzung unsre ganz verschiedenen Verhältnisse hinsichtlich des Grund und Bodens erfordert hätten. Denn eben die willkürliche Zusammensetzung unseres Herrenhauses, die Ausschließung sehr vieler begüterten Familien und die Zersetzung mit Elementen, die nicht einmal dem Stande der großen Grundbesitzer angehören, muß es uns sehr zweifelhaft machen, ob das Herrenhaus einen wirklichen Ausdruck unseres großen Grundbesitzes jemals zu geben im Stande ist. Muß es nicht Wunder nehmen, daß es seine geistigen Kapazitäten oder Fürsprecher in Männern wie Stahl, Gerlach, Pernice, Wagener u. A. zählt, die selber nicht einmal dem Stand der großen Grundbesitzer und nur zum Theil dem Herrenhause selbst angehören? Gerade in dieser Zersetzung mit fremdartigen Elementen, verbunden mit der einseitigen Partheirichtung liegt der Grund, warum das Herrenhaus in der vergangenen Zeit unfähig war, eine eigene geistige Lebenskraft zur Geltung zu bringen, gerade dieser Mangel an Volksthümlichkeit in seiner Bildung würde auch eine Opposition in Zukunft um so gefahrloser machen. Käme dieselbe aber wider Erwarten zu Stande, so würde sie in nicht ferner Zeit an dem der Krone nach §. 3 des Gesetzes vom 12. Oktober 1854 zustehenden Rechte von neuen Ernennungen scheitern müssen. Eins also nur ist es, was das Herrenhaus über den Mangel an volksthümlicher Bildung in den Augen des Volkes hinwegsetzen kann: ein Verlassen des beschränkten Partheistandpunktes, eine richtige Erkenntniß seiner Aufgabe, und ein freudiges Opfer, das dem Glück und der Größe des Vaterlandes dargebracht wird.

Deutschland.

§§ **Berlin**, 26. Januar. Die Vorlage, betreffend die Erhöhung der Krondotation um 500,000 Thlr., wird vielleicht schon den Gegenstand der nächsten Plenarberathung des Abgeordnetenhauses bilden. Man darf die einstimmige und vielleicht ohne Debatte erfolgende Annahme der Vorlage erwarten. So lange bis zur Beseitigung der entgegenstehenden Rechtsbedenken eine Erhöhung der Renten aus den k. Forsten und Domainen ausgesetzt bleibt, wird die jetzt geforderte Summe von 500,000 Thlr. aus den Mehreinnahmen des Budgets für 1859 gedeckt werden, später wird die ganze Dotation aus den Forst- und Domainen-Einkünften bezogen werden. — In Bezug auf die Erweiterung unserer Marine sind zunächst umfassende Hafen-Arbeiten in Aussicht genommen, welche im nächsten Frühjahr im Jahdebusen fortgesetzt und auf der Insel Rügen an dem Jasmunder Bodden begonnen werden sollen. Für diese Zwecke sind für das laufende Jahr 200,000 Thlr. ausgeworfen und zwar zu gleichem Antheil für beide zu errichtende Kriegshäfen. — Die Prägung preußischer Goldmünzen wird von Seiten des Staates als solche in Zukunft nicht mehr unternommen werden. Die Prägung von Friedrichsd'ors unterbleibt bestimmungsmäßig und die am Gehalte verkürzten Stücke dieser Münzsorte sollen eingeschmolzen werden. Die neuen Goldstücke: Kronen und Halbkronen sollen als Handelsmünzen nur auf besondere Bestellung geschlagen werden, welche bisher jedoch noch nicht gemacht worden ist, weshalb man denn diese Münzen im Verkehr noch nicht bemerkt hat. Dagegen prägt die k. Münze jetzt sehr viele Thaler theils auf Bestellung der k. Hauptbank, theils im Auftrage fremder Staaten. — Die unserem öffentlichen Fuhrwesen drohende Konkurrenz des französischen Unternehmens Catteret möchte an den schwierigen, von Seiten der zustehenden Ministerien gestellten Bedingungen scheitern. Dagegen sind jetzt hier mehrere Kapitalisten zusammengetreten, um der Sache auf eigene Hand einen Aufschwung zu geben. Wenn ihr Projekt zur Ausführung kommt, dürften die jetzigen Fuhrwerksbesitzer Mühe haben, sich zu halten.

Berlin, 25. Januar. Der Leitartikel mit der Ueberschrift „Wer seid Ihr denn" in No. 58 des „Publizisten" vom vorigen Jahre, welcher die Konfiskation des Blattes herbeiführte, die unter Freisprechung des angeklagten Redakteurs, von Seiten des Gerichts in diesen Tagen wieder aufgehoben worden ist, wie wir mitgetheilt haben, lautet im Wesentlichen wie folgt:

Wer seid Ihr denn,

die Ihr Euch und Eure Partei bei jedem Anlaß so überhebt, die Ihr wieder und immer wieder von Euch sagt, daß gerade in Euch aller Patriotismus aufgehe, und daß Alles, was sonst sich preußischer Bürger nennt, nicht werth sei, Euch die Schuhriemen aufzulösen, — wer seid Ihr denn?

Ihr seid, wie noch heute die Junker in Mecklenburg, die Fuchtel der Bauern gewesen, bis Euch Stein, der Unvergeßliche, den Arm an den Pfosten des Gesetzes band; Ihr seid es, die Preußen 1806 so schmählich unterliegen machten, und Ihr seid nicht Schuld daran, daß sieben Jahre später das Vaterland an der Energie des Königs und auf den Schultern der Bürger und Bauern zu neuem Ruhme sich erhob.

Ihr seid es, die 1815 in Wien und 1819 in Karlsruhe die Karten mischten, damit Deutschlands Volk für seine heldenmüthige Aufopferung Das nicht erlange, worauf es mindestens ein Hoffnungsrecht hatte: eine konstitutionelle Verfassung und freie Institutionen.

Sie kam Euch vortrefflich an, die lange Zeit bis zum Jahre 1848, wo Ihr im Genusse Eurer Privilegien schwelgtet, über das Feld der Bauern jagtet, Euer Gesinde von Polizeiwegen aushauen ließet und als Gerichtsherren meistens sicher waret, bei Eurem Justitiarius ein williges Ohr für Das zu finden, was Ihr Euer Recht nanntet.

Ihr seid es, die nicht vor solchen Intriguen zurückscheuten, wie sie vor neun Jahren der Waldecksche Prozeß enthüllte und von denen der Staatsanwalt öffentlich sagte: sie seien ein Bubenstück, angesponnen, um einen Mann zu verderben; Ihr seid es, die hinter dem Rükken von König und Thronfolger geheime Korrespondenzen führtet, die Ihr die Verwegenheit hattet, erlauchte Personen unter Ueberwachung zu stellen, nicht um der Krone, nicht um dem Vaterlande, sondern um Euren Parteizwecken zu dienen, und als die Regierung, nachdem sie so viel für Euch gethan, Opfer von Euch forderte, da seid Ihr es gewesen, welche dieser Opfer sich weigerten.

Worauf pocht Ihr denn nun also? Ihr und Eure politische Partei? Woher nehmt Ihr die Anmaßung, von Euch zu sagen, daß Ihr und gerade nur Ihr die Stützen des preußischen Königthums, der Stecken und Stab für die Macht und das Ansehen der Krone und des Landes seid?

Was Ihr wollt, das wissen wir schon. Ihr wollt keine Grundsteuer zahlen; Ihr wollt von dem Lande nur so und so viel Millionen als Entschädigung dafür haben, daß das Jagdrecht mehr Euer ausschließliches Privilegium ist.

Was Ihr aber nicht sollt, das wissen wir gleichfalls. Ihr sollt keinen überwiegenden Einfluß mehr da haben, wo über Preußens geistige, freie und gesetzliche Entwickelung entschieden wird; Ihr sollt außer der Macht und der Lage gebracht werden, Preußens Geschichte rückwärts zu schrauben und daß dies gelinge, wenn auch mit Anspannung aller Kräfte, dieser Hoffnung leben wir in Freudigkeit.

In Preußen, wie in jedem Lande, das sich im Innern zu einer freien politischen Bewegung herausgebildet hat, wird es fernerhin Parteien geben, die abweichende politische Anschauungen und abweichende Interessen haben. Ist Preußens Beruf aber, wie des Königs Stellvertreter mit freudig vernommenen Worten noch erst vor kaum zwei Wochen in Liegnitz ausgesprochen hat, nicht der Stillstand, sondern der Fortschritt, so giebt es nur eine Partei, die dem Willen und den Intentionen nicht blos aller andern Parteien, sondern auch dem Willen und den Intentionen des durch Geburt und Verfassung berufenen Vertreters der Krone widerstrebt, weil ihre Tendenz nicht blos der Stillstand, sondern der Rückschritt ist.

Darum geht nur nach Hause mit Euren Phrasen! Das Horn der Selbstsucht, das Ihr tragt, hat die Haube durchlöchert, unter der Ihr es seit vielen Jahren verborgen hattet, wie eine alte Kokette den falschen Zopf; Ihr seid erkannt, und Ihr täuscht mit Euren großsprecherischen Worten Niemand mehr.

— Ein trauriges Bild der erniedrigendsten Vernachlässigung gewährt zur Zeit eine arme alte Frau, die durch die Straßen Berlin's mühsam schleicht und ihr elendes Brod mit verschämtem Betteln und dürftiger Arbeit bei mitleidigen Seelen verdient. Der rechtmäßige Mann dieser Frau ist Beamter, läßt sie jedoch auf das Bitterste darben und lebt mit Andern, da die Frau sich durchaus nicht scheiden lassen will; die Töchter besitzen ein blühendes Geschäft mit prunkenden Spiegelscheiben in einer der besten Straßen Berlin's, dulden aber nicht, daß die „ekliche Alte" über ihre Schwelle komme, obgleich „Binchen" dereinst die Lieblingstochter der jetzt verläugneten Mutter gewesen und jetzt die „Chefin" des Geschäftes ist. Eine Anzahl Bekannte der Familie ist jetzt entschlossen, der vorgesetzten Behörde des Ehemannes Anzeige zu machen.

Frankreich.

Paris, 23. Jan. Der Moniteur warnt die Seeleute, welche den Sund passiren, vor den in Helsingör üblichen Prellereien. Bei Südweststürmen sinkt dort das Wasser so bedeutend, daß sehr häufig Schiffe auf den Strand gerathen und erst nach dem Sturme wieder flott werden. Die Schiffer von Helsingör benutzen diesen Umstand, um die Seefahrer zu brandschatzen. Letztere, wenn sie auf den Strand gerathen, befestigen ihr Schiff mit Tauen am Ufer, und denken nicht weiter daran, dasselbe genauer zu überwachen. Dann werden ihnen von den Schiffern am Ufer die Taue abgeschnitten, so daß das Fahrzeug, wenn das Wasser wieder steigt, ins hohe Meer hinaustreibt. Natürlich sehen sich die an Land befindlichen Seeleute genöthigt, dasselbe von den Schiffern wieder herholen zu lassen, wofür diese schwere Bezahlung verlangen. Es kommt auch vor, daß Kapitäne, welche das eigenthümliche Phänomen des Fallens und Steigens nicht kennen, in der Besorgniß nicht wieder loskommen zu können, wenn sie einmal auf den Strand gerathen sind, mit den Schiffern einen sehr kostspieligen Kontrakt abschließen, um das Fahrzeug in den Hafen zu bringen. Diese warten natürlich ruhig ab, bis das Wasser wieder steigt, und bringen dann das Schiff mit großer Leichtigkeit herein.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Jan. Die sonntägliche Eröffnung des Krystallpalastes ist nun beschlossene Sache. Wie man sich erinnern wird, war von der Direktion des großen Sydenhamer Glas-Ausstellungs-Lokals seit längerer Zeit eine Agitation in Gang gesetzt, um den „Palast" wenigstens für die Aktionäre am Sonntag zu eröffnen. Da bezahlte Vorstellungen am Sonntage verboten sind, hoffte man nämlich durch unentgeltliche Zulassung der Aktionäre eine Stimmung vorzubereiten, welche mit der Zeit zur Aufhebung jener gesetzlichen Einschränkung führen und somit die zerrütteten Finanzen der Kompagnie wieder heben könne. Den Plan um so wirksamer zu machen, sollen die Aktionäre zur Einführung zahlreicher „Gäste" berechtigt werden. Kaum hatte die Direktion indessen den Vorschlag der General-Versammlung unterbreitet, als im Innern der Gesellschaft ein Kampf ausbrach, der nunmehr nach Jahresfrist mit 92,000 gegen 75,000 Stimmen zu Gunsten der sonntäglichen Eröffnung entschieden worden ist.

— Schwerlich glaubte Louis Philippe von Orleans, daß der Graf von Paris einmal die Erbschaft des französischen Bürger-Königthums in einem englischen Testaments-Gerichtshof antreten werde. Vor einigen Tagen fand dies im Londoner Court of Probate statt. Das Testament Ihrer königl. Hoh. der Herzogin Helene war erst nach Frankreich gesendet worden, um die Anerkennung der dortigen Instanzen zu erhalten, und lag nun zu demselben Zwecke den Behörden des Exiles vor.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. Januar. Man blickt hier nicht ohne Sorgen, was die finanziellen Verhältnisse betrifft, in die Zukunft. Daß der Staat, um seine beabsichtigten Reformen durchzuführen, einer Anleihe bedarf und dieselbe wirklich machen wolle, scheint gewiß. Unser Publikum seufzt bei dem Gedanken an die Höhe dieser Anleihe, deren Vortheile wieder ausländischen Banquiers zu Gute kommen sollen, denn man bezeichnet allgemein das Haus Rothschild in Paris als dasjenige, welches das Geschäft zu Stande bringen solle. Man spricht von 20 bis 30 Millionen Rubel Silber, um die es sich hierbei handle. Die Stimmung an der Börse ist auch noch in anderer Beziehung gedrückt, da die großen Aktien-Einzahlungen, zu denen sich die Geschäftsleute verpflichtet hatten, nun doch mehr Geld dem Verkehr entzogen haben, als vielleicht berechnet ward. Man hat mit Prämien und Agio gehandelt und die Aktien befinden sich zum allergrößten Theile in zweiter und dritter Hand. Man spricht schon hie und da ganz offen die Befürchtung einer Geldkrisis aus, die so ziemlich Alles gefährden könnte. (Pr. Z.)

Warschau, im Januar. In Beziehung auf die Vertheilung der St.-Helena-Medaillen ist hier auch folgender drastischer Fall vorgekommen. In der Altstadt wohnte ein Schuhmacher, der, seit einigen Jahrzehnden einen ruhigen Lebenswandel führend, seine Profession emsig betrieb. Eines Tages kam zu ihm ein ehemaliger Waffengefährte mit der unlängst erhaltenen Medaille und fragte ihn, warum er sich nicht auch um die Medaille bewerbe, da er unter Napoleon I. gedient und in allen Feldzügen mit gefochten habe. Auf die hierauf erhaltene Anregung begab sich der Schuhmacher zur ressortmäßigen Behörde, ließ seinen Antrag zu Protokoll nehmen, das man nun nach Frankreich absandte. Nach einiger Zeit wurde der Schuhmacher von der betreffenden Behörde wieder vorgefordert, und man händigte ihm ein: 1) das Ehrenlegionskreuz, 2) das Garde-Offizierspatent, 3) eine Anweisung zur Erhebung des rückständigen Offiziersoldes, und 4) die St. Helena-Medaille. Es ergab sich nämlich, daß der Petent, als ihm zu jener Zeit auf dem Schlachtfelde das Ehrenkreuz und die Offizierscharge zuerkannt wurde, schwer verwundet war, hierauf hinweggetragen wurde und seitdem verschollen war; die ihm zuerkannten Belohnungen konnten daher nicht an ihn verabfolgt werden, als bis er jetzt von den Todtgeglaubten wieder zum Vorschein kam. Man kann sich die freudige Ueberraschung des neuen Offiziers vorstellen, dessen Loos ganz Warschau unterhielt und als Anekdote von Mund zu Mund ging. (D. A. Z.)

Ostindien.

— Die Berichte des Korrespondenten der Times aus dem Lager Lord Clyde's, welche bis zum 13. Dezember reichen, schildern die Unterwerfung von Auhd als in raschem Fortschritte begriffen und legen besonderes Gewicht darauf, daß jetzt auch die Sipahis und insbesondere die Sowars der frühern regulairen Reiter-Regimenter, welche sich bisher ganz zurückgehalten hatten, sich jetzt in größern Massen stellen, um von der Amnestie zu profitiren. Dabei hat die Entwaffnung und die Schleifung der Forts guten Fortgang. In einem einzigen Bezirke von Auhd allein, dem Bezirke von Mullaon, waren bis zum 24. November 143,934 Kanonen, Gewehre, Pistolen, Säbel, Speere u. s. w. eingeliefert worden und die Zahl der in diesem Bezirke zerstörten Forts beläuft sich auf 57. Auch die Steuern gehen immer williger ein. Was die Operationen Lord Clyde's betrifft, so ist der Plan, die Rebellen nach der Nordseite des Gogra zu treiben und sie im Distrikte von Burätsch zu umzingeln, bisher mit Erfolg durchgeführt worden. Gegen die noch Stand haltenden Rebellen ist man übrigens geneigt, auch jetzt noch Milde zu üben, und so ist unter Anderm der Begum, da man zu wissen glaubt, daß sie sich an der Ermordung englischer Gefangenen nicht betheiligt hat, eine Zufluchtstätte und eine Pension für sich, ihren Sohn und ihren Minister angeboten worden, falls sie sich vor dem 1. Januar unterwirft. Anderen Häuptlingen sind ähnliche Anerbietungen gemacht worden. Lord Clyde, der am 5. Dezember Lacknau verlassen hatte, ging am 12. über den Gogra und rückte in Burätsch ein, wo General Sir Hope Grant mit seiner Kolonne schon vor ihm eingetroffen war.

— Nach einer Mittheilung des Korrespondenten der Times aus Bombay vom 24. Dezember befand sich Lord Clyde mit dem Hauptquartier am 21. bei Burätsch und hatte das Korps der Begum völlig umzingelt. Letztere hatte sich bereit erklärt, sich bedingungsweise zu unterwerfen. Eine große Anzahl von Sipahis hatte sich über die Grenze nach Nipal geflüchtet, wo sie von den Truppen Dschung Bahadur's umstellt waren. Nena Sahib war genöthigt worden, Tschurda, welches 30 Miles nordwärts von Burätsch liegt, schleunigst zu verlassen und befand sich in einem Dschengel-Fort nordwestwärts von dort.

Provinzielles.

Köslin. (Notizen aus dem Regierungsbezirk Köslin pro November und Dezember 1858.) Am 10. Dezbr. gerieth der Büdner Carl Wedde aus Borntuchen beim Zuhausefahren mit seinem Kopf zwischen die Speichen eines Rades, in Folge dessen ihm das Genick abgedreht wurde. Am 28. Novbr. erhielt der Büdnersohn Ebert aus Tramm, während er mit Abschneiden eines Stockes im dortigen Walde beschäftigt war, einen Schuß in das Bein, an dessen Folgen er nach 6 Tagen verstarb. Die Ermittelung des Thäters ist bisher nicht gelungen. Am 9. Dezbr. erlitt der 4jährige Sohn der Arbeitsmanns Granzin'schen Eheleute in Lauenburg dadurch den Tod, daß er während der Abwesenheit seiner Eltern dem Kaminenfeuer zu nahe kam, so daß die Kleider Feuer fingen. Am 22. Novbr. erstickte der Glaser Simon in Neustettin am Kohlendunst. Bei dem Feuer am 23. Dezbr. in Schottofske verbrannte die verehel. Arbeitsmann Quandt und deren 19jährige Tochter, welche letztere ihre Mutter retten wollte, welche in einer Oberstube krank darnieder lag. Am 24. Novbr. hatte eine Kuh des Ackerbürgers Friedr. Köhn in Köslin ein Kalb mit 2 Köpfen, 4 Ohren, 4 Augen und 2 Mäulern geboren, welches mit beiden Mäulern fraß. Dies Kalb lebte bis zum folgenden Tage, wo es getödtet wurde. Der Kopf des Kalbes wurde von einem Thierarzt an die Thierarznei-Schule in Berlin befördert.

Stadt-Theater.

4 Stettin, 26. Januar. Molière's Tartüffe oder der Scheinheilige hatte die Räume des Theaters gestern ebenso gefüllt als in den jüngsten Tagen die Anna-Liese, woraus man vielleicht ersieht, daß „das Alte ewig neu bleibt", wenn es nur gut ist. In der That rechtfertigt das niedliche Lustspiel durch die Lebensfrische der Charakterzeichnung und den kunstvoll begrenzten Rahmen, in welchem sich die Handlung bewegt, diese Anziehungskraft, trotz des uns fremdartigen Reimgewandes und mancher kleinen Indecenzen, die den französischen Ursprung verrathen und nicht zu genau genommen sein wollen. Herr Seidel als Tartüffe gab uns das verkörperte Bild der Scheinheiligkeit in trefflicher Zeichnung, und wenn wir etwas an der Darstellung aussetzen wollen, so ist es eher ein Zuviel des Charakterspiels als Zuwenig. In ausgeprägten Charakterrollen liegt die nicht geringe Gefahr für den darstellenden Künstler, das, was bei dem Publikum vorerst nur Ahnung und Muthmaßung sein soll, durch ein der Entwicklung allzuweit vorgreifendes Spiel sofort in Gewißheit zu verwandeln. Dies ist ein Fehler, welchen Herr Seidel als Chalisac in der Anna-Liese neulich glücklich vermied. Die Rolle des Orgon ist eine der passendsten für Herrn Hein, dessen Darstellung durch strenges Maaßhalten und künstlerische Motivirung den reichlich gezollten Beifall des Hauses verdiente. Frl. Bechtel als Elmire, die hier offenbar mehr als in der Anna-Liese in ihrem Elemente war, und Frl. Julius als das Kammermädchen Dorine trugen jede an ihrem Theil zu dem trefflichen Ensemble des Stückes nicht wenig bei. Die scenische Gruppirung verdient besondere Anerkennung.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 26. Januar. Von Herrn Professor Dr. Emsmann erhalten wir folgende dankenswerthe Zuschrift: Dem gegen mich ausgesprochenen Wunsche mit Vergnügen nachkommend, erlaube ich mir, einer geehrten Redaktion über die von mir ausgegangenen Vorschläge zur Steuerung des Luftballons in Folgendem einige nähere Angaben mitzutheilen. Ich bemerke jedoch gleich im Voraus, daß meine Vorschläge eben nur Vorschläge sind, die der Bestätigung durch den Versuch erst noch entgegensehen. Die Idee ist einfach, und glücken die Versuche, so dürfte die von mir angegebene neue Bewegungskraft in national-ökonomischer Hinsicht von den unberechenbarsten Folgen sein, zunächst aber in derselben ein Ersatz für die bisherigen Dampflokomotiven in Aussicht stehen.

Im Jahre 1836 gelang es dem Franzosen Thilorier die Kohlensäure — die Luft welche dem Champagner, dem Selterserwasser, dem Sodawasser entweicht und die Pfropfen mit Gewalt herauszutreiben sucht — als festen Körper darzustellen. — Dem berühmten englischen Naturforscher Faraday glückte die Wiederholung der Versuche und dem Dr. Natterer in Wien gelang es, das Darstellungsverfahren wesentlich zu vereinfachen. Die feste Kohlensäure ist entweder schneeartig oder fest wie Eis und verwandelt sich, wenn sie nicht fest eingeschlossen ist, allmälig in luftförmige Kohlensäure, etwa wie Eis sich allmälig in Wasser verwandelt. Bei diesem Uebergange in luftförmige Kohlensäure übt dieser Stoff bei — 14° R. einen Druck von 22 Atmosphären à 15 Pfd. auf je einen Quadratzoll aus, bei — 7° R. von 29 Atmosphären, bei 0° R. von 38½, bei 8° R. von 50 bis 60.

Mein Vorschlag besteht nun darin, die feste Kohlensäure in größeren Quantitaten darzustellen, mit derselben einen hinreichend festen Körper zu füllen — ähnlich einem Kanonenrohre, aber von Schmiedeeisen — und die Mündung so zu verschließen, daß man dieselbe durch ein Ventil oder dergl. nach Belieben mehr oder weniger öffnen kann. Bringt man ein solches Rohr auf einen Wagen in horizontaler Lage fest an, so wird die aus der Mündung ausströmende luftförmig werdende Kohlensäure durch ihre Rückwirkung auf das der Mündung entgegengesetzte Ende den Wagen vorwärts treiben, indem hierbei genau dasselbe geschieht, wie bei einer angezündeten Rakete. Glückt der Versuch mit einem Wagen, so wird man doch drei Raketen, wegen noch anderer angehängter Wagen, mit fortbewegen können, d. h. ein solcher Raketenwagen vertritt die Stelle der Lokomotive.

Auf das Technische hier noch näher einzugehen, dürfte nicht der Ort sein. Ich will ja nur die zu Grunde liegende Idee darlegen. Es kommt also darauf an, die feste Kohlensäure in größerer Masse darzustellen und auf Eisenbahnen die betreffenden Versuche zu veranstalten.

Glücken diese Versuche, so ist die Steuerung des Luftballons gelöst. Man bringe an der Gondel zwei solcher Racketen diametral in paralleler Richtung an, die sich horizontal und vertical beliebig stellen lassen. Werden die beiden Racketen geöffnet, so treiben sie die Gondel vorwärts und diese zieht den Ballon nach. Die Fahrten mit dem Luftballon werden immer eine untergeordnete Rolle spielen, da sie eben so von den Witterungsverhältnissen abhängig bleiben werden, wie die Segelschifffahrt. Interesse hat die Steuerung des Luftballons nur in sofern, als ein längst gesuchtes Problem gelöst wäre. Wichtiger ist der Raketenwagen als Lokomotive; auch dürfte sich eine Benutzung zu stehenden Maschinen ermöglichen; ebenso liegt es nahe an Schießwaffen zu denken, welche ohne Feuer wirken wie die Windbüchsen, aber kräftiger sind und Schüsse von gleich starker Kraft liefern würden 2c.

** Am Sonntag Nachmittag hat sich ein Barbierlehrling, dem die sogenannte „Wache auf der Stube" übertragen worden war, heimlich von hier entfernt, nachdem er aus der in der benachbarten Wohnung seines Meisters befindlichen Lade der Barbier-Innung sich mit Reisegeld versorgt. Die Lade war von ihm, da der metallene Einsatz der Säge widerstanden hatte, mit einem Beile zertrümmert worden. Die geraubte Summe ist nicht gerade beträchtlich, da der Dieb von dem vorgefundenen Sparkassenbuch keinen Gebrauch zu machen wußte, und dasselbe zurückgelassen hat. Den Bemühungen der hiesigen Polizei ist es jedoch gelungen, desselben in Stargard habhaft zu werden.

Vermischtes.

*** Die Geschichte John Law's, des Schotten, der in Frankreich unter der Regentschaft die banque générale de France und die Mississippikompagnie gründete, in kurzer Zeit eine Papierblüthe zu Wege brachte, wie die Welt sie vorher noch nicht gesehen hatte, in eben so kurzer Zeit sein System kläglich zusammenstürzen sah und als Fanatiker einer Idee selbst zu Grunde ging, diese auch in Deutschland schon zweimal behandelte Geschichte hat der bekannte Statistiker Herr J. E. Horn aus Ungarn, und jetzt in Paris wohnhaft, in einer deutschen Zeitung ausführlich erzählt. Etwas umgearbeitet, ist sie jetzt im Verlag von Otto Hübner in Leipzig unter dem Titel: „Jean Law, Ein finanzgeschichtlicher Versuch", besonders gedruckt erschienen. Das 18 Bogen starke Buch ist ausführlich und fleißig geschrieben, und der Verfasser bemüht sich, in der Beurtheilung seines Helden die Mitte zwischen dem unbedingt Bewundernden und dem Verdammenden zu halten. Uns will es jedoch vorkommen, als hätte der unermüdlich thätige Verfasser bei noch gründlicherem Studium der vorhandenen Hilfsmittel, von denen er übrigens die im Haag 1739 gedruckte Histoire du systéme de finance sous la minorité de Louis XV. nicht zur Verfügung gehabt zu haben scheint, zu einem von dem ausgesprochenen etwas abweichenden Urtheile gelangen müssen. Denn was man auch über Schwindel und Agiotage in dem „Systeme" Law's sagen mag und muß, auf die großartige, weit über die Begriffe der Zeitgenossen forttragende Idee sollte ein 130 Jahre später schreibender Schriftsteller sein Hauptaugenmerk richten. Das schließt auch selbst ein hartes Urtheil über die wirthschaftlichen Verwüstungen nicht aus, von denen Frankreich später heimgesucht wurde. Law hatte die Macht des Credits erkannt, aber sich über die Grenzen und Grundlagen desselben keine Klarheit verschaffen können. Wenn man will, war er nichts weiter als der letzte großartige Jünger des Mercantilsystemes, der den Satz, daß Geld Reichthum sei, auf den Kopf stellte, und durch Ausmünzen von Papiergeld die Nation reich machen wollte. Daß man ihn nicht so kurzweg abthun konnte, hat auch Herr Horn sehr wohl gefühlt; aber sogar der mittlere Weg, auf dem sich dieser gewandte Publicist in seiner Kritik bewegt, erschöpft den Gegenstand nicht vollständig. Nichtsdestoweniger muß man das Buch als eine finanzwirthschaftliche Studie willkommen heißen, und ihm zahlreiche Leser wünschen.

Börsen-Berichte.

Berlin, 26. Januar. Roggen loco ohne Verkehr, Termine bei geringem Umsatz in fester Haltung. Spiritus loco besser bezahlt, Termine begehrt und höher. Rüboel etwas stiller.

Roggen loco 47¼—48 Rt. bez., Januar 47½—¾ Rt. bez., Januar-Februar 47¼—½ Rt. bez. u. Br., 47¼ Gd., Februar-März 47¼ Rt. bez. u. Gd., 47½ Br., April-Mai 46⅞—47 Rt bez. u. Gd., 47¼ Br., Mai-Juni 46¾—47¼ Rt. bez. u. Gd., 47½ Br., Juni-Juli 47½—¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Rüböl loco 15⅙ Rt. bez., Januar 15⅛—1/12 Rt. bez. u. Br., 15 Gd., Januar-Februar 14⅚ Rt. bez. u. Br., 14¾ Gd., Februar-März 14¾ Rt. bez. u. Gd., 14⅚ Br., März-April 14¾ Rt. Br., 14⅔ Gd. April-Mai 14⅔—17/24 Rt bez., 14¾ Br., 14⅔ Gd.

Spiritus loco 18⅓—⅜ Rt., Januar u. Januar-Februar 18¾ Rt. bez. u. Gd., 18⅚ Rt. Br., Februar-März 18¾ Rt. bez. u. G., 18¾ Rt. Br., März-April 19 Rt. Br., 18¾ Rt. Gd., April-Mai 19⅛, ¼ Rt. bez. u. Br., 19⅙ Rt. Gd., Mai-Juni 19⅝, ¾ Rt bez. u. Br., 19⅝ Rt. Gd., Juni-Juli 20¼, Rt. bez. u. Gd., 20⅜ Rt. Br., Juli-August 20¾, 21 Rt bez. u. Br., 20¾ Rt Gd.

Berlin, 26. Januar. Die Börse war heute wieder in matter Haltung und die Course der Eisenbahn-Actien sowohl wie die der Banken in Folge dessen niedriger. Preußische Fonds unverändert. Oesterreichische Effekten billiger begeben,

Januar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	20	339,20‴	340,17‴	349,76‴
	21	341,80‴	340,52‴	340,41‴
Thermometer nach Réaumur.	20	+ 4,1°	+ 4,6°	+ 1,2°
	21	+ 1,3°	+ 4,1°	+ 2,5°

Literarisches.

Naturstudien am Seestrande von G. H. Lewes, Verfasser von Göthe's Leben und Schriften, heißt ein neues bei F. Dunker in Berlin in einer Uebersetzung von Frese erschienenes Buch, welches verschiedene in einem englischen Journale früher veröffentlichte und später umgearbeitete Aufsätze naturwissenschaftlichen Inhalts enthält, und in populärer Form sich den Schriften anschließt, welche diesseits und jenseits des Kanals neue Freunde den Naturwissenschaften zuführen und die älteren in ihrer Neigung erhalten sollen. Das Buch erinnert an ähnliche Schilderungen in einem Romane von Steffens, und sein Inhalt ist in der guten Uebersetzung von Frese recht anziehend, so daß es neben den Naturstudien von Masius und ähnlichen Büchern sehr wohl in einer Bibliothek einen Platz verdient. Beifolgende Stelle aus dem Buche (326 Seiten mit Abbildungen) lassen wir als Probe abdrucken:

So wie ich des Morgens herunter komme, ist mein Erstes, mit zärtlicher Besorgniß nach meinen Thieren zu sehen. Während das Wasser im Kessel sein Kochlied singt und der Kaffee durchläuft, besichtige ich sorgfältig Gefäße und Becken, nehme hier ein Stückchen Schmutz weg, da ein abgestorbenes Pflänzchen, lege ein Steinchen an eine passende Stelle, oder gebe einer schläfrigen Sternschnecke (Pl. II, Fig. 2.) einen Stoß, um mich zu vergewissern, daß sie noch lebt, rette eine Actinie vor der Zudringlichkeit ihrer Verwandten, oder übe endlich das traurige Geschäft, diejenigen meiner Lieblinge zu beseitigen, die unverständig genug gewesen sind, der Natur ihre Schuld zu zahlen. Das letzte ist sehr nothwendig, denn diese liebenswürdigen Geschöpfe sind im Stande, als Leichen sehr eindringlich zu stinken und das Wasser zu verderben, in welchem ihre Gefährten leben. Ehe ich meine Besichtigung ordentlich beendet hatte, war mein Frühstück immer schon fertig, denn die Zahl meiner Gemeindemitglieder war groß, und einige von den Pfarrkindern liebten es, sich schüchtern zu verstecken. Während der lieben Frühstückszeit und nachher bei der Cigarre betrachtete ich meine Schätze mit ruhigem Auge. Wir sind, lieber Leser, in dem großen lustigen Zimmer eines eleganten Landhauses; auf dem Tische an der Seitenwand stehen vier oder fünf Glasgefäße, verschieden an Größe und Inhalt; ein anderer Tisch steht dem Fenster gegenüber, das auf eine balkonartige Veranda geht, und auf diesem Tische befinden sich Flaschen, Phiolen, Becken, das Mikroskop, Secirbesteck, Papiere aller Art u. s. w. in wundervollster Unordnung nebeneinander. Drei Suppenteller auf dem äußersten Rande des Tisches leiten das Auge nach dem Balkon hinüber, wo drei gelbe irdene Pfannen und ein weißes Waschbecken, so gut es gehen will, die seichten Wassertümpel auf den Felsen am Strande vertreten. Sollte das so „geleitete" Auge sehr auf Eleganz halten, sehr konventionell sein, so wird es auf diesen Pfannen höchst wahrscheinlich nur mit mäßiger Bewunderung verweilen. Ich selbst gebe zu, daß sie nicht gerade ein Schmuck sind, gebe zu, daß man sich entsetzen mag, wenn man einen hübschen Garten nach einem hübschen Landhause hinaufgeht und plötzlich auf gelbe Gemüseschüsseln und weiße Waschschalen stößt, die sich unter einer Veranda gleichmäßig breit machen. Aber man sehe nur in meine Pfannen und Gemüseschüsseln hinein, und wer da nicht an der Schönheit dieser reizenden Thiere und Seepflanzen seine Freude hat, der gehört, das erkläre ich rundweg, zu denen, welche Bücher nach ihrem Einbande beurtheilen und nicht nach ihrem Inhalte. Gewiß würde auch ich ein ordentliches Aquarium sehr vorziehen; aber am Strande nimmt man, was man haben kann, das heißt, man nimmt eben Gemüseschüsseln.

Aus den Andeutungen, die ich vorhin über meine Beschäftigung vor dem Frühstück gegeben habe, ahnt der Leser schon ein wenig, was ich mit jener Reihenfolge von Genüssen zwischen dem Fange und dem ersten Einschnitte mit dem Secirmesser meinte: das bloße Halten und Beobachten der Thiere erweist sich als eine Quelle von Freuden, an denen sich in Prosa und Versen noch niemand versucht hat. Man interessirt sich für alles, was Aufmerksamkeit verlangt; und in dem Grade, wie es Aufmerksamkeit verlangt; daher auch unsere Zärtlichkeit für Thiere und zum guten Theil für Kinder. Ja, beobachtet nur einen Mann, der in seinem Garten umhergeht, hier ein Unkraut auszieht, dort ein Insekt abstreift, hier einen Zweig aufstutzt und dort eine Staude zusammenbindet — welch ein unablässiges Vergnügen ist ihm das! Und nun vertieft dieses Vergnügen um ein wissenschaftliches Interesse, welches an jede Einzelheit in Haltung und Bau neue Gedanken anknüpft, und ihr könnt euch eine schwache Vorstellung davon machen, was es heißt, Pfannen und Gefäße voll lebendiger Thiere zu halten.

Ihr kennt doch den Bernhardinerkrebs, in der Sprache der Naturforscher Pagurus? Unähnlich den anderen Krebsen, die sich begnügen, in ihren eigenen soliden Schaalen zu leben, wohnt dieser Bernhardinerkrebs in der leeren Muschel irgend einer Molluske. Er blickt grimmig auf die Welt hin aus der offenbar unbehaglichen Tonne, dieser Diogenes der Crustaceen, und hat einen solchen Ausdruck von bewußter aber trotziger Dieberei, als wisse er, der rechtmäßige Eigenthümer des Hauses oder seine Verwandten könnten jeden Augenblick kommen, um es wieder zu erobern, und er seinerseits dächte sich, sie sollten es nur versuchen. Der ganze Vorderleib dieses Krebses, mit Einschluß seiner Scheeren, ist durch die übliche feste Krebsrüstung geschützt, aber sein Hinterleib ist weich, nur mit einer zarten Haut bedeckt, in der freilich der Anatom Anfänge von Schaalenplatten findet. Ein so streitsüchtiges Individuum nun würde in dieser

Berliner Börse vom 26. Januar 1859.

Eisenbahn-Aktien

Aachen-Mastricht	4	30½—⅛ bz	Niederschl.-Märk.	4	93 G
Amsterd.-Rotterd	4	72 bz	do. Zweigbahn	4	—
Berg.-Märk. A.	4	75½ B	Nordb. Fr.-Wilh	4	58¼ bz
do. B.	4	— —	Oberschl. Lt. A. C.	3½	129 bzuG
Berlin-Anhalt.	4	107 bzuG	do. Lt. B.	3½	120 bz
do. Hamburg	4	103¾ G	Oest.-Frz.Stb.	5	150½ bzuB
do. Ptsd.-Mgdb.	4	129 bz	Oppeln-Tarnw.	4	47½ B
do. Stettiner	4	104 G	Pr.Wilh.(St.V.)	4	64½ B
Brsl.-Schw.-Frb.	4	8[illegible] bz	Rheinische alte	4	85½ G
Cöln-Minden	4	137 bz	do. neueste	5	83 bz
Cos.-Odb.(Wb.)	3½	52 bz	do. St.-Prior.	4	—
Ludwigsh.-Bexb.	5	146½ B	Rhein-Naheb.	4	57 bz
Magd.-Wittenb.	4	[illegible]2 bz	Stargard-Posen.	3½	85 bzuG
Mecklenburger	4	51¼ bz	Thüringer	4	106½ bz

Preußische Fonds.

Freiw. Anl	4½	100½ bz	Pomm. Pfandbr	3½	85½ bz
Staats-A. 50/52			do. do.	4	93¼ G
54, 55 u. 1857	4½	100¾ bz	Posensche	4	99 G
do. 1856	4½	100¾ bz	do. neue	3½	88¼ bz
do. 1853	4½	94½ G	do. do.	4	89½ B
Staats-Schulds.	3½	84⅝ bz	Schlesische	3½	85 G
Staats-Pr.-Anl.	3½	116 bz	Westpreuß.	3½	82 bz
Kur- u. N. Schld.	3½	82⅝ B	do. neue	4	89¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	100⅝ bz	Kur- u N. Rentbr.	4	93¼ G
do. do.	3½	82¾ G	Pommersche	4	93 B
Börsenh.-Anl.		102 B	Posensche	4	92 B
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	85½ G	Preußische	4	93 B
do. neue	4	94 G	Westph.-Rh.	4	95 G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	82¾ B	Sächsische	4	94½ G
			Schlesische	4	93¼ bz

Prioritäts-Obligationen

Aachen-Mastricht	4½	— —	do. IV. Emiss.	4	85½ B
do. II. Serie	5	— —	Niedschl.-Mrk.	4	92¼ bz
Bergisch-Märk	5	— —	do. couvert.	4	92¼ bz
do. II. Serie	5	102¼ bz	do. do. III. Ser.	4	90 bz
do. III. Serie	3½	75½ bz	do. do. IV. Ser.	5	— —
Berlin Anhalt	4	92⅞ G	Oberschles. Lt. A.	4	— —
do. do.	4½	99 B	do. Lt. B.	3½	79 B
do. Hamburg	4½	102¾ G	do. Lt. D.	4	85¾ bz
do. II. Emiss.	4½	— —	do. Lt. E.	3½	75⅜ bz
do. Ptsd.-Magd.			do. Lt. F.	4½	93 bz
Lt. A. B.	4	90 B	Oesterr.-Franz.	3	265 B
do. Lt. C.	4½	99⅛ bz	Rhein. Pr.-Obl.	4	— —
do. Lt. D.	4½	98½ bz	do. v. Staat gar.	3½	— —
do. Stettin	4½	— —	Stargard-Posen	4	— —
do. do. II.	4	84¼ bz	do. II. Emiss.	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —	do. III. Emiss.	4½	93 bz
do. II. Emiss.	5	103 G	Thüringer	4½	100 bz
do. do.	4	89⅛ G	do. III. Serie	4½	99⅞ G
do. III. Emiss.	4	85½ B	do. IV. Serie.	4½	95¼ bz
do. do.	4½	94½ B			

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	75 bz	Cert. L. A. 300 Fl.	5	93½ bz
do. Nat.-Anl.	5	78½-¼ bzuG	do. L. B. 200 Fl.	5	22⅜ G
do. 250 Fl. P. O.	4	108 B	Pfdb n. i. S.-R.	4	89 bz u G
do. Eisb.-Loose	—	62 bz	Part.-Ob. 500 Fl.	4	89 B
do. Bankn.-a.-W.	—	101⅜ B	Poln. Banknoten	—	91⅛ bz
do. do. n. W.	—	96⅜ bz u B	Hmb. St.-Pr.-A.	—	— —
Insk. b. Stgl. 5. A.	5	105¼ G	Kurhess. 40-Thlr.	—	42 B
do. do. 6. A.	5	108 bz	N. Bad. 35 Fl. O.	—	31 G
Engl. Anleihe.	4	111 G	Dessauer Pr.-A.	—	94¼ B
Russ.-Pln. Sch.-O.	5	85¾ bz	Schwed. Pr. Pfdb.	—	89½ G

Bank- und Industrie-Papiere.

Pr. Bank-Anthl.	4½	139 B	Leipz. Crdb.-Act.	4	70 bz
Berl. Kass.-Ver.	4	123 etw. B	Dessauer do.	4	47—47¾ bz
Pom. R. Prvbk.	4	99¾ B	Oesterreich. do.	5	104 bz u B
Danziger do.	4	84 B	Genfer do.	4	59 bz u B
Königsberg do.	4	84 G	Dsc.-Com.-Ant.	4	101¾ bz
Posener do.	4	83½ B	Berl. Hdl.-Ges.	4	82½ bz
Magdeb. do.	4	86½ B	Schles. Bankv.	4	82 G
Rostock	4	116 G	Waaren-Crd.-G.	5	92—91¾ bz
Hmb. Nrd. Bank	4	81¾ bz	Ges. f. Fabr. von		
do. Vrns- do.	4	97½ B	Eisenbahndb.	5	78½ G
Bremer Bank	4	100½ B	Dss. Cnt.-Gas-A.	5	95¾ B
Darmstadt	4	86¾—87 bz	Minerv.-Bgw.-A	5	50 bz

Gold- und Papiergeld.

Louisd'or	109½ bz	Fr. Bkn. m. R.	99⅚ G
Gold pr. Zollpfd.	458½ bz	do. o. R.	99⅓ bz
Gold-Kronen	9 4¾ G	Silber pr. Zpfd.	29 24 G

In- und ausländische Wechsel.

(Vom 25. Januar.)

Amsterdam kurz	142½ bz	Augsburg 2 M.	56 20 bz
do. 2 Mt.	142 bz	Leipzig 8 Tage	99¾ bz
Hamburg kurz	151½ bz	do. 2 Mon.	99⅙ bz
do. 2 Mt.	150⅞ G	Frankf. a. M. 2 M.	56 24 bz
London 3 Mt.	6 20 bz	Petersburg 3 W.	101¼ bz
Paris 2 Mt.	79⅚ bz	Bremen 8 Tage	109¼ bz
Wien Oest. W. 8 T.	96¼ bz		
do. do. 2 M.	95 bz		

Uebersicht des Abgangs und der Ankunft der Posten in Stettin

Abgang.

12 U. — M. Nachts	Personenpost nach Danzig.
12 - 5 - -	Bahnzug nach Breslau.
5 - 45 - früh	Personenpost nach Stralsund.
6 - — - -	Botenpost nach Züllchow.
6 - 20 - -	Bahnzug nach Berlin.
11 - 50 - Vorm.	Bahnzug nach Breslau.
12 - 15 - Mittags	Kariolpost nach Züllchow.
1 - 15 - Nachm.	Personenpost nach Stolp.
2 - - -	Bahnzug nach Berlin.
4 - 45 - -	Personenpost nach Pasewalk (Stralsund).
4 U. 50 M. Nachm.	Bahnzug nach Stargard.
5 - 30 - -	Personenpost nach Pölitz (Montag, Mittwoch, Sonnab. nach Neuwarp).
6 - — - Abends	Schnellpost nach Danzig.
6 - 30 - -	Botenpost nach Züllchow.
6 - 30 - -	Bahnzug nach Berlin.
7 - 30 - -	Personenpost nach Swinemünde.
9 - 45 - -	Schnellpost nach Pasewalk (Stralsund).
11 - 40 - -	Personenpost nach Bahn.

Ankunft.

4 U. 14 M. früh	Bahnzug von Breslau.
4 - 30 - -	Personenpost von Danzig.
4 - 45 - -	Personenpost von Bahn.
6 - 25 - -	Schnellpost von Pasewalk (Stralsund).
7 - -- - -	Botenpost von Züllchow.
6 - 30 - -	Personenpost von Swinemünde.
7 - 55 - -	Personenpost von Pölitz (Montag, Mittwoch, Sonnab. aus Neuwarp).
11 - 35 - Vorm.	Bahnzug von Berlin
12 - 5 - Mittags	Schnellpost von Danzig.
12 U. 55 M. Nachm.	Bahnzug von Stargard.
1 - 15 - -	Kariolpost von Züllchow.
1 - 15 - -	Personenpost von Pasewalk (Stralsund).
4 - 20 - -	Bahnzug von Berlin.
4 - 45 - -	Personenpost von Stolp.
6 - 16 - Abends	Bahnzug von Breslau.
7 - 30 - -	Botenpost von Züllchow.
10 - 20 - -	Bahnzug von Berlin.
10 - 25 - -	Personenpost von Stralsund.

Abend-Gottesdienst

in der Peters-Paulskirche: Donnerstag den 27. d. M. um 8 Uhr Abends: Herr Superintendent Hasper.

Polizei-Verordnung.

Das Befahren der Interimsbrücke über die Parnitz betreffend.

Auf den Grund des §. 5 des Gesetzes vom 11. März 1850, wegen der Polizei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direktion was folgt:

1) Das schnelle Befahren der Pontonbrücke ist verboten,
2) Die Führer beladener Frachtwagen haben das Begegnen derselben auf der Pontonbrücke zu vermeiden, und den diesfalsigen Anweisungen der Brückenwächter, resp. Bau- oder Polizei-Beamten unbedingt Folge zu leisten.
3) Bei geöffnetem Zuge haben Fuhrwerke vor den Anfahrten der Brücke zu halten.
4) Contraventionen werden mit einer Geldstrafe von 1—3 Thaler eventl. entsprechender Gefängnißstrafe bestraft.

Stettin, den 24. Januar 1859.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Warnstedt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibmaterialien für die hiesige Ober-Post-Direktion und mehrere Post-Anstalten des Bezirks für den Zeitraum vom 1. März 1859 bis dahin 1862 von ungefähr

52 Rieß Mundir-Papier,
80 „ Concept-Papier und
210 „ Packpapier,
100 Quart schwarzer Dinte,
24 „ blauer Dinte

jährlich, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten in frankirten verschlossenen Briefen unter Beifügung von Proben und der Bezeichnung „Offerte von Büreaumaterialien" bis zum 31. Januar c., Abends, der unterzeichneten Ober-Post-Direktion einreichen.

Bei den Papierproben ist neben dem Preise das Gewicht pro Ries anzugeben.

Die näheren Lieferungs-Bedingungen können im Büreau der Ober-Post-Direktion während der Dienststunden eingesehen werden.

Stettin, den 14. Januar 1859.

Königl. Ober-Post-Direktion.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben im Namen Sr. Majestät des Königs dem hiesigen alten Krieger-Verein eine Fahne Allergnädigst zu verleihen geruht, behufs deren Empfangnahme die alten Krieger-Kameraden sich heute Donnerstag den 27., Abends 6 Uhr im Schützenhause versammeln wollen.

Die Ordner.

Am 3. Februar findet die jährliche Festfeier des Verein der Freiwilligen aus dem Jahre 1813 statt. Wir laden dazu unsere auswärtigen Kameraden mit der Bitte ein, sich an diesem Tage um 1 Uhr, im Saale des hiesigen Schützenhauses recht zahlreich versammeln zu wollen.

Stettin, den 15. Januar 1859.

Die Ordner des Vereins.

Schützen-Verein der Handlungs-Gehülfen.

Donnerstag den 27. Januar, Abends 8 Uhr, **im Saale der Abendhalle:**

Vorlesung des Herrn Professor **Dr. Robert Prutz.**

Culturgeschichtliche Schilderungen:

V. des 17. u. 18. Jahrhunderts.

Handlungslehrlingen ist der Zutritt gestattet.

Der Vorstand.

Todes-Anzeigen.

Heute Morgen um 5½ Uhr nahm der himmlische Vater nach dreiwöchentlichem schweren Leiden an Ruhr und Halsbräune unsere innig geliebte jüngste Tochter Pauline im Alter von 3 Jahren und 2 Monaten in sein ewiges Freudenreich auf. Diese Anzeige widme allen hiesigen und auswärtigen Freunden und Verwandten

Der Partikulier Johann Witte nebst Frau und 3 Kindern.

Stettin, den 25. Januar 1859.

II. Concert

von **Otto Zeidler** aus Berlin, wird, um den vielseitig ausgesprochenen Wünschen zu genügen, Sonntag den 30. Januar 1859, präcise 11 Uhr,

im Saale gr. Domstraße Nr. 16,

Bel Etage,

stattfinden.

Programm:

Pour le Piano-Forte.

1. Sonate opus 7 in C-moll von L. Berger.
2. Campanella Concertante et Idylle von W. Taubert.
3. Grande Sonate, opus 39 in As-dur von C. M. v. Weber.
4. Reminiscences de Lucia de Lammermoor. Fantasie dramatique par F. Liszt.
5. Sonate appassionata opus 57 in F-moll von L. van Beethoven.

Billets unentgeldlich, können nur für höhere Stände und deren Familien-Mitglieder auf vorherige schriftliche Meldung, soweit es der Raum gestattet, am Sonnabend den 29. d. M., Mittags von 12 bis 2 Uhr, gr. Domstraße Nr. 16, Bel-Etage, in Empfang genommen werden.

Der Saal und die Garderobe wird um 10½ Uhr geöffnet.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Diese Anstalt vertheilt im Jahre 1859 an ihre Versicherten den Ueberschuß des Jahres 1854, welcher 313776 Rt. 19 Sgr. beträgt und eine Dividende von

30 Prozent

ergibt.

Durch diese und die in ähnlicher Höhe künftig zu erwartenden Rückerstattungen stellen sich die Beiträge auf ein sehr niedriges Maas herab.

Neben der dadurch gewährten Billigkeit der Versicherung bieten die auf pupillarische Sicherheit ausgeliehenen Fonds der Bank von über Neun Millionen Thaler jede wünschenswerthe Garantie dar.

Das abgelaufene Geschäftsjahr 1858 hat der Bank wiederum einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (1316 Pers. mit 2,318300 Thlr.) gebracht, wodurch der Versicherungsstand auf etwa 21470 Personen mit 34,550000 Thlr. gestiegen ist. Bei einer Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von 1,600000 Thlr. wurden 875000 Thlr. an die Erben von 516 gestorbenen Versicherten vergütet.

Auf diese Ergebnisse verweisend, laden zur Versicherung ein:

W. Schlutow in Stettin.
A. F. Wendorff in Anclam.
W. John in Cammin.
C. Weissenborn in Demmin.
R. Wuttge in Stargard i. P.
C. F. Henning in Treptow a. R.
Lehrer Riebe in Naugard.
A. Weiss in Pasewalk.
C. J. Schütz in Swinemünde.
Apotheker Pfuhl in Pyritz.
A. F. Radmann in Ueckermünde.

Patriotischer Krieger-Verein.

Heute Donnerstag, den 27. Januar c., Abends 7 Uhr,

Sitzung des Vorstandes,

in welcher der neugewählte Vorstand seine Geschäftsführung eröffnet.

Die Mitglieder desselben werden ersucht, sich vollzählig an dieser Sitzung zu betheiligen.

Literarische Anzeigen.

Depot der britischen und ausländischen Bibel-Gesellschaft.

R. Grassmann's Buchhandlung.

in Stettin, Schulzenstr. 17,

hält ein umfassendes Lager von den verschiedensten Ausgaben der heiligen Schrift in bester Ausstattung, sowohl hinsichtlich des Druckes, als auch des Einbandes.

Bibeln, deutsch, von 8 Sgr. bis 5 Thlr.
— hebräisch, lateinisch, englisch, französisch, italienisch und schwedisch.
Neue Testamente, deutsch, von 3 Sgr. bis 15 Sgr.,
— — griechisch, englisch, französisch, italienisch und russisch.

Bestellungen auf Bibeln in allen anderen neueren Sprachen werden prompt ausgeführt.

Welt des Kampfes mit seinem zarten Rücken schlecht fahren, wenn er nicht ein Mittel hätte, um das Unrecht, was ihm bei seiner Geburt widerfahren, wieder gut zu machen! er wählt sich also eine leere Muschel von entsprechender Größe, steckt seine verwundbare Partie hinein, hält sich mit den Haken an jeder Seite seines Schwänzchens fest, und so im Rücken gedeckt krabbelt er durch die See, ein grotesker Räuber, aber ein Philosoph. Der Leser fragt, woher diese Neigung des Bernhardinerkrebses, die Gehäuse anderer Mollusken zu bewohnen, stamme? Entweder müssen wir annehmen, daß er ursprünglich so geschaffen wurde, mit der ausdrücklichen Absicht und dem entsprechenden Bau, oder — und dies ist wohl die vernünftigere Annahme, — daß er ursprünglich auch am Hinterleibe mit Schalen versehen war, daß er aber (vielleicht zum Schutz gegen stärkere Feinde) sich in fremde Muscheln flüchtete, was denn jetzt eine förmliche Gewohnheit der ganzen Art geworden ist und allmälich die hinteren Schalen bis zu jenen kaum bemerkbaren Anfängen heruntergebracht hat. Sei dem wie ihm wolle, der Bernhardinerkrebs lebt nicht lange außerhalb einer gestohlenen Muschel. Zwischen zweien, die ich aus ihren Gehäusen nahm, erlebte ich eine sehr lächerliche Scene. Ich nahm sie möglichst von gleicher Größe und steckte sie dann nackt, wie ihre Mutter sie geboren, in ein Glasgefäß mit Seewasser. Sie schienen sich nicht behaglich zu fühlen und vermieden einander sorgfältig. Dann legte ich eine leere Muschel, der ich zuvor die Spitze abgebrochen, zwischen sie, und sofort ging der Streit los. Einer ging munter auf die Muschel zu, steckte erst prüfend seine Scheere hinein, und nachdem er so sich vorsichtig überzeugt hatte, daß Alles in Ordnung sei, schlüpfte er mit seinem Schwanz in lächerlicher Hast hinein, klammerte sich mit den Haken an und suchte lustig das Weite. Er sollte nicht lange in ungestörtem Besitz bleiben. Sein Nebenbuhler nahte sich ihm mit entschieden unredlichen Absichten, und beide wanderten nun in dem Gefäße herum und warfen sich gegenseitig Blicke der ausgemachtesten Bosheit zu. Keine Worte können unser lautes Gelächter schildern über diesen lächerlichen Kampf, — der eine Kämpfer besorgt um seinen ungedeckten Rücken, und der andere wundervoll ungeschickt in seiner geborgten Rüstung. Der schwärzere, größere und stärkere von beiden war im Nachtheil, weil er kein Gehäuse hatte, und scheute sich offenbar, Brust an Brust zu kämpfen; endlich nach vielen Bedenken, Anläufen und Rückzügen, fiel er dem Gegner in den Rücken, packte die Muschel mit einem mächtigen Griff, riß mit seiner starken Kralle den andern heraus, warf ihn elend bei Seite und steckte seinen Schwanz in die Muschel. Der andere sah einen Augenblick kläglich drein, aber bald stürzte er wieder kampfesmuthig auf den Feind, und nun begann das Krebsduell. Der stärkere saß zu fest, er konnte nicht vertrieben werden; ich stieß ihn an seinen empfindlichen Schwanz, der durch die Oeffnung in der Muschel hinten exponirt war; da endlich räumte er den Platz und ließ den kleineren wieder im Besitz. Aber nicht für lange. Wieder packte der große den kleinen in derselben Art wie vorher und warf ihn hinaus. Nun legte ich eine kleinere aber ganz unverletzte Muschel in das Gefäß; sofort verließ der große sein Haus mit dem zerfallenen Dach und nistete sich in der bescheideneren Hütte ein, so daß der kleine sich nun in der größeren Behausung einnisten konnte. Damit war der Spaß indeß noch nicht zu Ende. Ich brachte einen dritten Bernhardinerkrebs in das Gefäß; er war viel kleiner als die beiden andern, aber seine Muschel war geräumiger als die Behausung, worin der große sich niedergelassen hatte. Die gewissenlose Bestie erkannte das rasch, denn sofort fing sie an, den Fremdling zu belästigen, der sich übrigens seinerseits, da seine Muschel groß genug war, den ganzen Leib einzulassen, in diese zurückzog. Es war drollig, zu sehen, wie der große die Muschel packte und vergeblich darauf wartete, daß der Fremdling seinen Leib so weit vorschieben sollte, um ihn tüchtig packen und herausziehen zu können, aber dieser war klug genug, das zu lassen. Indeß muß er es zuletzt noch müde geworden sein; obgleich ich es selbst nicht mit ansah, fand ich eine Stunde nachher, als ich einmal wieder hinblickte, den großen behaglich im Hause des Fremdlings. Ich ließ sie von neuem wechseln, aber wieder setzte der Usurpator seinen Willen durch. Am dritten Tage finde ich in meinem Tagebuche bemerkt: „die Krebse haben fortwährend mit einander gekämpft und ihre Wohnung gewechselt; der große ist der Schrecken der beiden andern, und der zweite ist durch die steten Niederlagen so kleinmüthig geworden, daß er ganz verblüfft wird, wenn auch nur eine leere Muschel ihm nahe kommt, und obgleich er selbst ohne Behausung ist, wobei es ihm an den Extremitäten sehr kalt und unbehaglich sein mag, fürchtet er sich doch eine leere Muschel zu betreten; die schrecklichen Ereignisse der letzten beiden Tage sind zu viel gewesen für seine Nerven: man muß beinahe zweifeln, ob er völlig bei Sinnen ist, er scheint wirklich in doppeltem Sinne ganz aus dem Häuschen."

Im Verlage von George Westermann in Braunschweig ist so eben erschienen und in der

Nicolai'schen Buchhandlung, Kohlmarkt 7,

sowie in Unterzeichneter zu haben:

v. Gloß, Wie viel entdeckte bis jetzt die neuere Naturwissenschaft? Ein kritischer Versuch im Sinne des Fortschrittes, besonders gegen Herrn Dr. L. Büchner's „Kraft und Stoff" und „Natur und Geist". Gr. 8. Velinp. geh. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses Buch ist nicht bloß für Naturforscher bestimmt, sondern interessant für das gebildete Publikum aller Stände, wie der Inhalt der verschiedenen Capitel es darthut: Ueber den Wissensdrang des Menschen — Ueber Kraft und Stoff — Ueber die Naturgesetze — Ueber das Weltall — Ueber den Menschen — Ueber Religion — Glaubens-Conto-Corrent — Ueber den Materialismus.

Léon Saunier's

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur, Mönchenstr. 12, am Roßmarkt.

Auktionen.

Auktion über Oelgemälde.

Es sollen am 31. Januar c., Vormittags 11 Uhr, im Schützenhause:

eine Sammlung werthvoller Oelgemälde, berühmter holländischer, belgischer und deutscher Künstler, in Rahmen, versteigert werden.

Die Gemälde stehen am Auktionstage von 9—10 Uhr zur Ansicht bereit. Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein neues Haus nebst großem Garten mit bedeutendem Ertrage auf Grünhof ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ich beabsichtige meine Windmühle nebst Wohnhaus, Scheune, Stallung und einige Morgen Acker aus freier Hand billig zu verkaufen, die Gebäude sowie Mühle sind neu, und lade hierdurch Kaufliebhaber ohne Zwischenhändler bei mir ergebenst ein.

Blumenhagen bei Vierraden im Januar 1859.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Spiegel-Gläser

in allen Größen, sowohl in Dreiviertelweiß als Krystall, empfiehlt die

Polsterwaarenfabrik u. Möbelhandlung

von **Ferd. Groß,** Schuhstr. 21.

Unter heutigem Tage haben wir den Herren

J. Michaelis & Comp.

in Stettin die

Haupt-Agentur unseres Guano

für Vor- und Hinterpommern übertragen und denselben in den Stand gesetzt, unsere Fabrikate zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

Potsdam, im Januar 1859.

Die Potsdamer Guano- & Dampf-Knochenmehl-Fabrik.

Auf Vorstehendes bezugnehmend, empfehlen wir den Herren Gutsbesitzern unser Lager dieses Guano's mit dem Bemerken, daß wir in den Stand gesetzt sind, allen Anforderungen zu genügen und die Fabrikate unter Garantie der Analysen stets zu verkaufen.

Stettin, im Januar 1859.

J. Michaelis & Comp.

☞ Zeugnisse und Proben liegen zur Ansicht in meinem Comptoire auf.

Täglich frische Austern

bei **Gebr. Tichauer,**

große Domstraße 7.

Auch meine zweite Abladung

Messinaer

Apfelsinen und Citronen

pr. „Robert", Capt. Bohmann,

ist nach der überaus schnellen Reise von nur 32 Tagen am 22. d. M. von Messina in Hamburg eingetroffen und dürften, da dieses Schiff von den bisher angekommenen das von Messina zuletzt expedirte ist, und bekanntlich die Früchte je später versandt auch desto dunkler und süßer sind, diese Früchte wohl die schönsten sein.

J. F. Krösing.

Elegante Maskenanzüge, Putzhütchen und Dominos für Damen

verleiht **Auguste Knepel,**

Aschgeberstraße No. 6

Stralsunder Spielkarten

empfiehlt **C. A. Schmidt.**

Stearin- & Paraffin-Kerzen

in anerkannt bester Qualität empfehle ich in allen gangbaren Packungen.

C. A. Schmidt.

Zur allgemeinen Wohlfahrt!

So eben in eine Jahreszeit eingetreten, in welcher bekanntlich die mehrsten Feuersbrünste stattfinden, dürfte der Hinweis auf ein Mittel zeitgemäß sein, durch welches man Hab, Gut und Leben gegen Feuerschaden leicht schützen kann: denn 1) auch die schwächste Person kann damit löschen und 2) ohne Anwendung von Wasser; 3) es läßt die vom Feuer nicht betroffenen Gegenstände ganz unbeschädigt; es löscht auch ohne menschliche Hülfe und 5) die durch Wasser nicht löschbaren, gefährlichsten Gegenstände (Spiritus, Oel, Theer, Gas, Photogene) am schnellsten; 6) ebenso Ofen und Ofen-Rohr-Brände; 7) Es führt zur Entdeckung von Brandstiftung; — es sind die von vielen Staatsregierungen und Stadtbehörden eingeführten Bucherschen privil. Feuer-Lösch-Dosen,

eine der wichtigsten Erfindungen der Neuzeit.

Dieselben müssen in jedem Hause, wo sie helfen sollen, stets vorräthig sein, — sind à 40, 20, 15, 10, 5, 1, ½ und ¼ Pfd., à Pfd. 15 Sgr excl. Montirungskosten, für Wiederverkäufer mit Rabatt — von der **Haupt-Verwaltung in Leipzig** und von den in fast allen größeren Städten befindl. Wiederverkäufern, in Stettin bei Herrn **Carl Lethe**, bei welchen beglaubigte Protokolle über vielmals geleistete Hülfe vorliegen — gegen vorheriger Einsendung des Betrages zu beziehen.

Der Gedanke an die Angst bei Ausbrechung einer Feuersbrunst in hartem Winter, wo Flüsse, Teiche und sogar die Gefäße im Hause eingefroren sind! wird wohl Jeden zu dem Wunsche führen, obengenanntes Schutz- und Hausmittel zu besitzen.

Soeben empfing direkt aus Florenz eine bedeutende Sendung der schönsten u. geschmackvollsten

Alabaster-Waaren,

als: Vasen, Schaalen, Figuren u. a. m.

und empfiehlt zur gefälligen Beachtung

die Gypsfiguren-Fabrik von **Barsotti,**

kl. Domstraße Nr. 24.

Feine **englische und belgische** glatte und geschliffene

Wein- und Wassergläser

in Crystal und Crystal-**deux**, sowie

Wasser-, Wein- und Liqueur-Caraffen

offerirt in bedeutender Auswahl billigst.

F. A. Otto, Kohlmarkt 8.

Ausstattungen.

Sämmtliche **Leinen-Gegenstände,** als: Bett-Ueberzüge, Hemden, Camisols, Beinkleider, Gedecke, Handtücher, sowie alle übrigen zur Aussteuer erforderlichen Wäschestücke werden fertig geliefert, aufs Sauberste genäht und gestickt, zu den anerkannt soliden, aber **festen** Preisen.

E. Aren, Breitestr. 33.

NB. Modelle direkt aus Paris.

Reifrockfischbein, Stahlbügel, Steifschnur u. gezogenes Rohr

empfehlen billigst

Gebr. Cronheim, oberh. der Schuhstr.

Pianoforte-Magazin

von

G. Wolkenhauer,

Louisenstr. Nr. 13,

im Hause des Hof-Wagen-Fabrikanten Herrn Bahr.

Das Magazin ist aufs Vollständigste assortirt mit **Stutz-Flügeln, Pianos** in **Tafelform, Harmoniums**, welche in Ton und Spielart der Orgel nahe verwandt und deshalb für kleinere Kirchen und Schulen zu empfehlen sind, und mit den jetzt so beliebten **Pianinos** aus den rühmlichst bekannten Fabriken von:

Carl Scheel in Cassel,
Charles Voigt in Paris,
C. Bechstein in Berlin,
F. Müller in Berlin,
F. Jaeger in Berlin,
F. Dörner in Stuttgart,
J. M. Kälberer in Stuttgart,
Hölling & Spangenberg in Zeitz,
J. G. Irmler in Leipzig,
Oertel & Co. in Leipzig,
E. F. Haake in Hannover.

Sämmtliche Instrumente werden unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen verkauft, sowie gebrauchte Pianos zu möglichst hohen Preisen in Zahlung angenommen.

Auswärtige Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

G. Wolkenhauer, Louisenstraße 13.

Von unseren

Isländischmoos-Caramellen,

in mit unserer Firma versehenen, versiegelten Cartons, über deren sichere Wirksamkeit wir uns jeder Anpreisung enthalten, haben wir dem Herrn C. A. Schmidt in Stettin ein General-Depot übergeben.

Liegnitz, im Januar 1859.

Selle & Mattheus.

Indem ich die vorstehend bezeichneten Caramellen bestens empfehle, bemerke ich, daß ich hier am Orte und in den Städten der Provinz Spezial-Depots einzurichten wünsche, und bitte darauf Reflektirende um Meldungen.

C. A. Schmidt.

Ein **Kinderwagen** mit Halbverdeck steht zum Verkauf Breitestr. 55, 4 Tr.

Neue Messinaer

Apfelsinen und Citronen,

in Kisten, ausgezählt, auch einzeln billigst bei

Carl Stocken,

gr. Lastadie 53.

☞ Echte Teltower Rübchen, große Elb. Neunaugen, Magdeburger Sauerkohl und echte holländische Heringe offerirt

Carl Stocken.

---

1 Zwölfender u. 1 Hirschkuh,

(tragend) 3 Jahre alt, (Rothwild) beide zahm, sind zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herrn **C. F. Barvenroth,** oberh. der Schuhstr. oder bei Herrn **H. Knauff,** gr. Oderstr. 28.

Unser reichhaltiges Papierlager

wurde so eben durch eine neue Pariser Sendung der beliebten, matt liniirten

Luxus-Briefpapiere

von vorzüglicher Qualität und in verschiedenen Farben assortirt, die wir zu den billigsten Preisen verkaufen.

Nicolai'sche Buch-, Kunst- & Papier-Handlung,

Buchenes Kloben-Brennholz

bester Qualität, auf unserm Holzhofe Oberwiek Nr. 12.

F. W. Rahm Söhne.

Solenhofer Lithographie-Steine

von feinster Masse in jeder Größe bei

Gebr. Schmitt in Nürnberg.

NB Preiscourante werden franco eingesandt.

Vermischte Anzeigen.

Eine noch 16 Jahre dauernde Pachtung eines in der Provinz Posen, nahe einer Kreisstadt und einer Chaussee gelegenen Rittergutes von 1800 Morgen Acker und Wiesen, von durchweg schönstem, mildem Weizenboden und mit neuen massiven Wirthschaftsgebäuden, soll cedirt werden, und dürfte dazu ein Kapital von 18000 Thalern erforderlich sein.

Hierauf Reflektirenden ertheilt auf portofreie Anfragen nähere Auskunft der Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor **Poller** zu Stettin.

Comptoir

von

Doering & Co.,

Fischmarkt Nr. 2.

Gummi-Schuhe werden gut u. schnell reparirt oberh. der Schuhstr. 5, 1 T.

☞ Ein Hohlschlüssel mit angelöthetem Bart, an einem rothseidenen Bande, ist am Sonntage von der Jakobikirche bis zur Schuhstraße verloren. Finder wird gebeten, denselben in der Expedition dss. Blattes abzugeben.

Vermiethungen.

Eine fein möblirte Stube ist am kl. Paradeplatz No. 4, parterre, an 1 auch zwei Herren zum 1. Febr. zu vermiethen

---

Eine Wohnung von 3 Zimmern, 2 Cabinetten u. Zubehör ist zum 1. April miethsfrei. Zu besehen von 10—12 Uhr, Schulzenstr. Nr. 21.

Zwei auch drei geräumige Zimmer nebst Cabinet, zum Comtoir sich eignend, sind sofort Schulzenstr. Nr. 21 zu vermiethen.

Eine gute Schlafstelle für vier Männer (eigene Stube) ist sofort oder zum 1. Febr. miethsfrei bei Gensler, früher Pladrin, jetzt Wallstr. 31, parterre.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Comtoir, eine große Remise und mehrere Böden sind entweder zusammen, oder einzeln zu vermiethen in dem Hause Heumarkt 3, bei **H. Moses.**

Ein cautf. Administrator,

wird für ein Rittergut von 5000 Morgen Areal gesucht. Gehalt 500 Rt. bei freier Station, 10% Tantieme, und Reitpferd

Bewerber wollen sich an Herrn **W. Risleben** in Berlin wenden.

STADT-THEATER.

Donnerstag, den 27. Januar:

Die Preußen in Breslau,

oder: Die Verschwörung der Frauen.

Historisches Lustspiel in 5 Akten von A. Müller.

Im großen Schützensaale:

Heute Donnerstag den 27. Januar:

Vorletzte

geologische Vorstellung.

Anfang 7 Uhr.

P. Hoffmann.

Norddeutsche Bier-Halle.

Heute Abend:

Echtes Bier aus München

à Seidl 3 Sgr.

J. Nitsche.

Angekommene Fremde.

„Hotel Drei Kronen": Rittergutsbes. Tiede aus Paatzig, Kiekebusch a. Gellin, Consul Lörsch a. Memel, Rentier Wrampe a. Swinemünde, Fabrik Klose aus Stralsund, Möckel a. Hamburg, Kaufl. Meinert aus Glogau, Lustig a. Friedland, Fortmann aus Dessau, Wilke a. Magdeburg, Gäling aus Leipzig, Sitz aus Paris, Bähr a. Mainz, Bremer a. London, Stech aus Schwedt, Benjamin, Hundius, Marowitz a. Berlin.

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck u. Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.